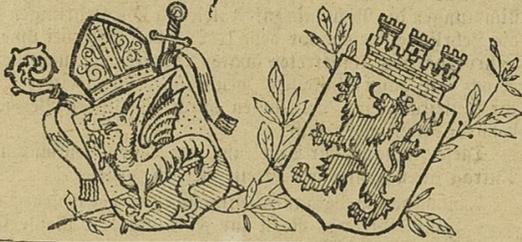


# Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung.

Kreisblatt  
für den Kreis Malmédy.



Eifel  
Landeszeitung.

Nr. 81. Mittwochs-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pf.

Inserate kosten 10 Pf. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pf. 2 a d t seitige G r a t i s beilagen: Eifelersonnstags-Bzg.-Illustr. Familienbl.

43. Jahrgang. St. Vith, 7. Oktober 1908.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doeppen, St. Vith (Eifel).

## Bestellungen

auf die

### Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen.

Die bis jetzt erschienenen Nummern können, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

## CPC. Es soll gespart werden!

In der halbamtlichen Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Finanzreformpläne des Reichsschatzsekretärs war betont worden, daß vor allem eine größere Sparsamkeit notwendig sei. Als bald wurde in der Blockpresse mit großer Befriedigung konstatiert, daß diese Anregung vom Blockwater Fürsten Bülow herrühre. Die „Tägl. Rundschau“ (Nr. 463) ist nun in der Lage, weitere Einzelheiten über die Sparpläne mitzuteilen. Nach der Absicht des Reichskanzlers sollen sich die Ersparnisse nicht nur auf die Reichsbehörden beschränken, sondern auch auf Preußen ausdehnen, von dessen Geldmarkt, Leistungsfähigkeit und finanzieller Gesundheit die Reichsfinanzen vielfach mit abhängig sind und auf dessen Verhalten in Angelegenheiten der Verwaltung der Kanzler als Ministerpräsident ja unmittelbaren Einfluß besitzt. Als Material hat Fürst Bülow sämtlichen preussischen Ministern wie den Staatssekretären eine von dem Abgeordneten Frhrn. v. Camp nach Rücksprache mit den Führern der Blockparteien ausgearbeitete Denkschrift zugehen lassen. In dem Begleitschreiben des Kanzlers, das eingehende Vorschläge erbittet und eine gemeinsame kommissarische Schlußberatung der verschiedenen Behörden in Aussicht stellt, werden die Vorschläge des Freiherrn v. Camp als zum Teil recht beachtenswert bezeichnet. Im einzelnen weist die „Tägl. Rundschau“ folgendes mitzuteilen: Von einer Veränderung der Qualität unserer Verkehrseinrichtungen werde allerdings keineswegs die Rede sein können; immerhin werde zu erwägen sein, inwiefern auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens gespart werden könne. Die Rückkehr zur altpreussischen Sparsamkeit, von der wir uns im Staat, in der Kommune wie in der Privathaushaltung gleich weit entfernt haben, sei dringend geboten. Es sei nicht angezeigt, in diesem Punkte die Vorschläge der Parlamente abzuwarten; vielmehr sei es Sache der Regierungen und des Reichs, die Initiative zu ergreifen. Der Kanzler erwartet, daß diese Initiative bereits im nächsten Etatsentwurf sowohl im Reich, wie in Preußen zum Ausdruck kommen werde. Die Reform müsse eine grundsätzliche sein, solle auf die Dauer Wandel geschaffen werden. Eine wirkliche Besserung sei nur zu erzielen auf

dem Wege einer Modernisierung der gesamten Staatsverwaltung; es bedürfe einer Dezentralisation und Vereinfachung des gesamten Behördenapparats. Für viele Arbeiten werde z. B. bis jetzt die Zeit höherer Beamter in Anspruch genommen, für die Beamte mit geringerer Vorbildung ausreichten. Auch bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten sollen sich Ersparnisse erzielen lassen. Es soll also gründlich gespart werden? Wir müssen sagen, es klingt fast zu schön als daß man es glauben könnte. Daß die guten Vorsätze so aufdringlich betont werden gerade jetzt, wo die Not an den Mann geht, in der Lage also, wo man bekanntlich gerne alles verspricht, macht etwas bedenklich, besonders wenn man erwägt, daß man unseren Behörden bislang alle möglichen Passionen und Neigungen nachsagen konnte, nur nicht die Lust zu sparen. Doch wir wollen uns freuen, daß jetzt wirklich mit dem Sparen, das die Volksvertretung und vor allem die Zentrumspartei so oft und energisch verlangt hat, Ernst gemacht werden soll. Vor allem möchten wir die Anregung begrüßen, die Arbeitskraft der Beamten besser auszunutzen. Hier kann wirklich sehr viel geschehen. Der allerdings bekanntlich beschränkte Untertanenverstand ärgert sich sehr oft darüber, wie hochbesoldete Beamte mit kleinsten Arbeiten ihre „kostbare“ Zeit vergeuden müssen, wie allzuvielen Beamten nur zur Beaufsichtigung und Revision da sind, wie so viel Schreibwerk in den Arbeitsstuben verfertigt wird, dessen Notwendigkeit trotz besten Willens nicht eingesehen werden kann. Fürst Bülow darf des herzlichsten Dankes des ganzen deutschen Volkes versichert sein, wenn er die Vereinfachung des Behördenapparats in die Wege leiten und durchführen will. Die Erhöhung der Beamtengehälter legt dem Volke neue sehr schwere Lasten auf. Sie sind notwendig und niemand wird sich weigern, sie zu übernehmen. Aber es darf nicht vergessen werden, daß nichts so sehr den Anmut des Steuerzahlers erregt als wenn er sieht, daß sein Geld für unnütze Dinge ausgegeben wird. Die Regierung gibt zu, daß der Beamtensparapparat verbilligt werden kann; wo sie vom Volk neues Geld für die Beamten verlangt, hat sie die Verpflichtung, alle unnötigen Ausgaben peinlichst zu vermeiden. Besonders auch der Beamtensparapparat der staatlichen Erwerbsanstalten kann gründlich vereinfacht und verbilligt werden, ohne daß die Qualität unserer Verkehrseinrichtungen verändert zu werden braucht. Das wichtigste Gebiet, auf dem Ersparnisse im Reich notwendig wären, ist in der neuesten Rundgebung des Reichskanzlers leider wiederum mit völligem Stillstande übergegangen: die Heer- und Marineverwaltung. Ob die Vorschläge des Herrn v. Camp in dieser Hinsicht Vorschläge enthalten, lassen die Mitteilungen der „Tägl. Rundschau“ nicht erkennen. Es ist aber notwendig, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, und auch unsere Abgeordnete werden hoffentlich im Winter ein deutliches Wortlein darüber reden. Nur auf einen Punkt wollen wir heute aufmerksam machen: In der letzten Session ist ein Zentrumsantrag einstimmig angenommen worden, in dem eine Denkschrift über die Ein-

führung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie verlangt wurde. Wie der Abg. Generalmajor a. D. Häusler am 3. Februar d. J. im Reichstag überzeugend nachgewiesen hat, ist die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den reitenden Truppen sehr wohl möglich. Wenn es den Reichsbehörden mit den Sparsamkeitsvorsätzen ernst ist, dann mögen sie hier einmal, nachdem der schöne Worte nun genug gewechselt sind, den Willen zur Tat beweisen. Wenn Herr Sydow für seinen Reformplan Stimmung machen will, so kann er dies gar nicht besser erreichen als dadurch, daß er bestimmte Vorschläge, wie gespart werden soll, macht und baldmöglichst in die Praxis umsetzt.

## Politische Rundschau. Inland.

Der Kronprinz wird im preussischen Finanzministerium vorerst in der Etatsabteilung Vorträge hören. Wie verlautet, soll Frhr. v. Rheinbaben persönlich es übernommen haben, dem Kronprinzen die notwendigen Erläuterungen über die Aufstellung des Staatshaushalts und dessen parlamentarische Behandlung zu geben. Nach Beendigung dieser Vorträge gedenkt der Kronprinz sich mit dem Studium der Finanzwissenschaft, insbesondere mit den direkten und indirekten Steuern, zu befassen.

Gegen die Erbschaftsteuer sprach sich auf dem Zentrumsparteitage für die Regierungsbezirke Trier und Coblenz der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Wolff-Metternich aus. Er sei für die Steuer auf Nachschlag bei Eltern und Eheleuten ebensowenig zu haben wie für eine Weinsteuern. Diese scharfe Stellungnahme des Frhrn. v. Wolff-Metternich ist recht erfreulich.

Neubildungen im Heere. Der Heereshaushalt 1909/1910 wird, soweit Preußen in Frage kommt, an Neubildungen fordern: einen Kavalleriebrigadestab, ein Kavallerieregiment, einen Kommandeur der Pioniere und ein Pionierbataillon. Der Stab der 39. Kavalleriebrigade und das 3. Pionierregiment zu Pferde Nr. 6 kommen nach Erfurt; der Kommandeur der Pioniere des 18. Armeekorps und das 2. Nassauische Pionierbataillon Nr. 25 erhalten Mainz als Standort.

Ein Franzose über deutsche Kasernen. In einem französischen Blatt lesen wir ein begeistertes Urteil eines Franzosen über Bau und Einrichtung deutscher Kasernen. Besonders lobt er den äußeren Eindruck und den Stil, in dem unsere Kasernen errichtet sind. Sie haben nach seinen Worten das Aussehen von großen Villen, während die französischen in ihrer dürftigen Bauweise mehr den Gefängnissen ähneln. Die Bade- und Waschräume sind ganz vorzüglich und nach den

## Der Raub des Phönix.

Frei nach dem Englischen von R. von Kaeßfeld.  
10 [Nachdruck verboten.]

Ich war gerettet. Dieses Bewußtsein und die Schwäche, die sich nach dem furchtbaren Zerren und der Ueberanstrengung geltend machte, überwältigten mich. Mir war ganz elend zu Mute; die Augen fielen mir zu; kalter Schweiß stand mir vor der Stirne; alle Muskeln waren abgespannt und zitterten; nur die Bande, die mich an das Bett fesselten, verhinderten, daß ich umfiel.

„Sie sind nicht verletzt, lieber Herr Richard — oder?“ das waren die ersten Worte, die an mein Ohr schlugen. Es war Pepitas Stimme, und sie klang wehmütig und ängstlich besorgt. „Nein, Du hast mich noch rechtzeitig gerettet“, erwiderte ich matt.

Ein Seufzer entfuhr ihr, als wenn ihr eine schwere Last vom Herzen fielen, und ihre flinken Finger, die sich abmühten, die Knoten zu lösen, hielten einen Augenblick inne und falteten sich. Dann schlang sie mir die Arme um den Nacken, preßte ihr Gesicht an meine Brust und schluchzte bitterlich.

### 16. Kapitel.

Jones Schlafzimmertüre war nicht verriegelt. Allen Anschein nach schlief er fest; er lag mit dem Gesichte nach der Wand und schnarchte, wie eine Brettfläche. Ich rüttelte ihn wach und schrie ihn, als er sich umdrehte, an: „Auf! Heraus!“ — „Der Phönix ist weg!“ — „Mit einem Rucke war er hoch.“ „Weg!“ — „Wie ist denn das?“ — „Gestohlen — mir geraubt.“ — „Wo ist Jose?“

Ich erzählte ihm von Carlos' schrecklichen Vorahnungen und unter welchen Umständen ich ihn nach draußen begleitet hätte.

„Den müßte mer wieder finde, Kamerad“, erwiderte mir der Richter in seiner bedächtigen, langsamen Sprechweise, die zu der Haft und Eile, mit der er jetzt in die Kleider fuhr, so gar

nicht passen wollte. „Den müßte mer wieder finde un sehe, ob seine Vorahnung auch so weit gehe, daß er uns sage kann, was aus dem Steine geworden is.“ Erzähle Se mal erst, was vorgefallen is. Schieße Se los, ich bin hellwach.“

Derweil er sich vollkänntig ankleidete, erzählte ich, was alles vorgekommen war. Pepita stand am Fenster und hörte zu, ohne ein Wort zu sagen.

„Das is e Gall für de Bürgerauschuß, wie mir je einer gewese is“, sagte der Richter, hastig in die Stiefel fahrend. „Das sieht ganz aus nach der gute alte Zeit in Kalifornien. So, Clarke, ich bin so weit; mer könne hinner dem Propheten, dem Jose, hermaße. Der wird uns mehr erzähle könne, als wie mir von der Geschichte bis jeht wiße.“

Ich teilte Jones Ansicht, daß Carvalho etwas wissen könne, zwar durchaus nicht; immerhin mußte er ja aber doch von unferem Mißgeschick in Kenntnis gesetzt werden, und vielleicht war es möglich, daß er auf seiner Wacht draußen etwas von der Flucht des Diebes gehört hatte. Ich widersprach dem Plane des Richters also nicht weiter.

Als wir aus dem Hause gingen, schlug es gerade fünf Uhr. Ich sollte im Garten und der näheren Umgebung Carvalho suchen; der Richter schlug sofort die Richtung nach dem Walde ein und nahm das Fischen mit. Pepita wäre sicher lieber bei mir geblieben, aber der Alte hatte sie fest an der Hand, und da gab es kein Entrinnen.

Im Garten sah ich mich vergebens nach Carvalho um. Ich verfolgte dann den Weg, der zum Parkwärterhäuschen führte, da Carvalho diesen Weg mit Vorliebe ging, wenn er allein war. Der Torwarter war noch nicht aufgestanden. Als ich durch das offene Seitentor auf die Landstraße trat, begegnete mir ein Arbeiter, der mit der Hacke auf der Schulter und einer blechernen Kaffeeflasche in der Hand, an sein Tagewerk gehen wollte.

Es mochte jetzt etwa halb sechs oder auch etwas später sein und war ganz hell. Ich fragte den Mann, ob er nicht auf der Straße einem Blinden begegnet sei.

„Begegnet nicht“, antwortete er; „aber als ich am Kreuzwege vorbei kam, sah ich einen Mann auf dem anderen Wege, und der schob sich so langsam vorwärts, als wenn er nicht gut sehen könnte.“

Ich wußte, wo die Begegnung war; bis dorthin war es noch sicher eine halbe Stunde. Unbegreiflich war es mir, wie Carvalho sich so weit von Elmsley Hall entfernen konnte; nach der Beschreibung des Arbeiters war aber nicht gut ein Zweifel möglich, und ich ging in der angegebenen Richtung weiter.

Aber ich fand Carvalho dort nicht mehr. Der Weg machte am Fuße des Hügels einen Bogen. Als ich über die Krümmung hinaus war, sah ich den Gefuchten etwa hundert Schritte vor mir. Er ging langsam, an der Hecke entlang, und tappte offenbar mühselig seinen Weg. Sobald er jemanden hinter sich hörte, drehte er sich um, erkannte meinen Schritt und kam mir entgegen. Wie er so auf mich zukam, schien er ganz zu vergessen, wie leicht er einen Fehltritt machen konnte. Mit ganz ungewohnter Schnelligkeit kam er heran und auf mich zu; in seinem ganzen Wesen spiegelten sich Spannung und Erwartung; sein Mienspiel war unruhig und aufgereg.

„Sind Sie es, Clarke?“ fragte er schon aus einiger Entfernung.

„Jawohl“, verlegte ich kurz.

„Was gibts?“ — „Was gibts?“

Ich wartete mit der Antwort, bis ich vor ihm stand, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte dann langsam: „Carvalho, ich habe schlechte Nachrichten für Sie.“

Er fuhr zusammen, als er den Druck meiner Hand spürte, öffnete die Lippen, als wenn er etwas sagen wollte, brachte aber kein Wort hervor. Kein zum Erbarmen sah er aus; ich mochte ihn nicht länger im Ungewissen lassen und sagte: „Ich bin den Stein los; — er ist mir geraubt worden.“

„Was? — Was? — Wer hat das getan?“ fragte er heiser und stöndend. Ich mußte ihn stützen, sonst wäre er zusammengebrochen, so sehr traf ihn offenbar der Schlag.

„Das weiß ich nicht. Ich konnte den Schuft, der mich beraubte, gar nicht sehen.“

Eine ganze Weile sprach er kein Wort; dann aber brach er los. Zuerst fluchte und tobte er, wie ein Befessener, stieß ungsammenhängende Drohungen und portugiesische Schimpfworte aus und überschüttete mich schließlich mit einem Hagel von Vorwürfen. Er warf mir vor, ich sei ein Feigling, hätte selbst teil an dem Komplote, ihn zu berauben, beschuldigte mich der Heimtücke und — Gott weiß, welcher Gemeinheit — kurzum, er schien für den Augenblick völlig von Sinnen zu sein. Schließlich, als seine leidenschaftliche Erregung sich etwas gelegt hatte, fragte er mich: „Was können Sie denn zu Ihrer Verteidigung vorbringen?“

Ich nahm ihn beim Arme, führte ihn den Hügel hinan nach der Begegnung zu und erzählte abermals den Verlauf der ganzen Geschichte. Als ich berichtete, wie Pepita mir in der höchsten Not zu Hülfe gekommen sei, blieb er stehen.

„Das ist eine Lüge“, sagte er, „denn das Mädchen war bei mir.“

„Unmöglich!“ rief ich aus.

„Allerdings unmöglich, wenn Ihre Erzählung richtig ist; trotzdem ist es die Wahrheit. Ich kam vom Wege ab und konnte mich nicht wieder zurecht und heimfinden. Da fand sie mich, brachte mich auf einen Weg, angeblich den Heimweg, führte mich auch ein Weilschen, aber weiß Gott, wohin, und — ließ mich schließlich im Stich.“

„Wann?“

„Wie soll ich das wissen? — Die Nacht ist mir eine Ewigkeit geworden.“

„Immerhin zugegeben, daß die Kleine eine ganze Stunde lang bei Ihnen war — länger hätten Sie ihre Gesellschaft doch wohl kaum ertragen — da konnte sie doch ganz gut nach dem Herrenhause zurückgehen und zu der Zeit, die ich Ihnen angab, bei mir sein.“

„Erklären Sie das, wie Sie wollen; es ändert jetzt ja nichts mehr an der Tatsache. Sie hat mich aus dem Wege geschafft und weiter hatte sie keinen Zweck. Nun weiter!“

Ich kam mit meiner Erzählung zu Ende und

neuesten Errungenschaften der Technik hergestellt. Auf die Hygiene wird hier das allergrößte Gewicht gelegt. Auch die Wasserlosets der deutschen Kasernen sind in Frankreich nicht zu finden. Naturgemäß haben diese Vollkommenheiten für den Gesundheitszustand der Garnison die größte Bedeutung. Nur hieraus läßt sich erklären, daß der deutsche Soldat gesund ist und Epidemien in deutschen Kasernen keinen Nährboden finden.

### Ausland.

Sofia, 5. Okt. Die offiziöse Agence bulgare telegraphique meldet: Bulgarien wurde heute in Tirnowo zum unabhängigen Königreich erklärt.

In Tirnowo war am Samstag Fürst Ferdinand von Bulgarien, der soeben in Pest bei Kaiser Franz Josef Besuch gemacht hatte, eingetroffen, um mit seinen Ministern zu einem Kabinettsrat zusammenzutreten. Die Unabhängigkeitserklärung und Erhebung Bulgariens zum Königreich ist also zweifellos das Ergebnis dieser Beratungen. Bulgarien war bis heute eine im Mannesstamme und in direkter Linie erbliche und konstitutionelle Monarchie im Vasallenverhältnis zur Türkei.

Sofia, 5. Okt. Die Nachricht von der Proklamierung Bulgariens zum Königreich wurde sowohl in der Hauptstadt, wie in der Provinz mit großer Begeisterung aufgenommen. Überall herrschte lebhaftige Bewegung. Alle Verwaltungsbehörden trafen Maßregeln, um das Ereignis festlich zu begehen. Die Städte haben geflaggt. Morgen werden im ganzen Lande Gottesdienste abgehalten. Auf dem Truppenübungsplatz bei Sofia wird morgen eine Parade der gesamten Garnison stattfinden. Ebenso werden auch in der Provinz Truppenparaden abgehalten werden. Nach Tirnowo gehen unausgesetzt zahlreiche Glückwunschsdepechen ab. Alle Bureaus waren heute geschlossen. Der Unterricht in den Schulen fällt für drei Tage aus.

### Erzbischöflicher Erlaß, betreffend die Pilgerfahrt nach Rom.

Cöln, am 27. September 1908.

Geliebte Erzbischöfen! Die bereits früher angekündigte Pilgerfahrt nach Rom wird von Cöln am 11. bzw. 13. Oktober ausgehen und am 29. bzw. 31. Oktober ihren Abschluß finden. Zu meiner Freude sind zu derselben aus der Erzdiözese und der Cölnen Kirchenprovinz sowie auch aus dem weiteren katholischen Deutschland so viele Anmeldungen ergangen, daß zwei gesonderte Pilgerzüge eingerichtet werden mußten und noch später eingelaufene Meldungen nicht berücksichtigt werden konnten. Euer Erzbischof wird sich selbst an der Pilgerfahrt beteiligen, und es wird ihm zu besonderer Genugtuung gereichen, die Pilgerschar dem Hl. Vater vorstellen und ihm in deren wie in der ganzen Erzdiözese Namen die herzlichsten Glückwünsche zu seinem goldenen Priesterjubiläum persönlich aussprechen zu können. Mögen die zu Hause Gebliebenen sich im Geiste mit den Pilgern vereinigen und für eine glückliche Pilgerfahrt beten, wie auch die Pilger ihrer an den heiligen Stätten eingedenk sein werden. Die Priester wollen vom 11. bis zum 31. Oktober in der heiligen Messe die Orantionen aus der Messe pro peregrinantibus einlegen, soweit die Rubriken es gestatten. Es sind bereits von verschiedenen Paramentvereinen der Erzdiözese Verzeichnisse über aus Anlaß des Priesterjubiläums des Hl. Vaters angefertigte Arbeiten eingegangen; soweit solches noch nicht geschehen ist, bitte ich um Einreichung bis zum 10. Oktober. Ich werde die Uebersicht über die gefertigten Arbeiten dem Hl. Vater vorlegen und für die Mitglieder der Vereine um den apostolischen Segen bitten.

Antonius Kardinal Fischer, Erzbischof von Cöln.

### An die Innungen, Handwerkervereine und Genossenschaften des Kammerbezirks.

Aachen, den 20. September 1908.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1908, betreffend den Kleinen Befähigungsnachweis, sind

vom 1. Oktober 1908 ab nur diejenigen befügt Lehrlinge anzuleiten, welche das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben.

Das Recht zur Anleitung von Lehrlingen erlischt mit dem 1. Oktober 1908 also für alle diejenigen, welche eine Meisterprüfung nicht abgelegt haben.

Zwar dürfen diese, falls sie nach den früher geltenden Bestimmungen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaßen, die Lehrlinge, welche vor dem 1. Oktober 1908 bei ihnen in ein Lehrverhältnis eingetreten waren, ausleihen; neue Lehrlinge jedoch erst dann einstellen, wenn ihnen die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen durch die untere Verwaltungsbehörde erteilt worden ist.

Diese Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen muß auf ihren Antrag allen denjenigen erteilt werden, welche

1. nach den Uebergangbestimmungen des Gesetzes vom 26. Juli 1897 das Recht zur Führung des Meistertitels besaßen; also allen, welche  
a) am 24. Oktober 1901 das 24. Lebensjahr vollendet hatten und  
b) am 1. Oktober 1901 das Handwerk persönlich und selbständig ausübten und eine mindestens zweijährige Lehrzeit zurückgelegt hatten, oder vor dem 1. Oktober 1901 ihr Handwerk mindestens fünf Jahre lang persönlich und selbständig, oder als Werkmeister ausgeübt hatten.

Diese haben auch nach wie vor das Recht, den Meistertitel zu führen. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen muß auf ihren Antrag ferner erteilt werden

2. allen, welche  
a) am 1. Oktober 1908 mindestens 29 Jahre alt sind und  
b) am 1. Oktober 1908 mindestens schon fünf Jahre ihr Handwerk persönlich und selbständig betrieben, oder als Werkmeister ausgeübt haben und eine mindestens zweijährige Lehrzeit zurückgelegt haben oder am 1. Oktober 1903 ihr Handwerk bereits mindestens fünf Jahre persönlich und selbständig oder als Werkmeister ausgeübt hatten.

3. Endlich allen, denen durch die höhere Verwaltungsbehörde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen vor dem dem 1. Oktober 1903 verliehen worden ist.

Die unter Ziffer 2 und 3 Benannten müssen das Recht zur Führung des Meistertitels durch Bestehen der Meisterprüfung erwerben.

Es empfiehlt sich nun, daß die einzelnen Innungen für alle ihre Mitglieder, auf welche die vorstehenden unter 1 2 und 3 bezeichneten Bedingungen zutreffen, den Antrag auf Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen bei der unteren Verwaltungsbehörde stellen und sich dabei eines Formulars nach vorhandenem Muster bedienen. Wo die Innungen und Handwerkervereine nicht in der Lage sind, diesen Antrag gemeinsam für ihre Mitglieder zu stellen, sollen dieselben jedoch ihre Mitglieder auf diese neuen Bestimmungen aufmerksam machen und die Beteiligten zur Stellung dieser Anträge bei der unteren Verwaltungsbehörde veranlassen. (Formulare für solche Einzelanträge sind bei der Handwerkskammer zu haben.)

Unter der Bezeichnung „Untere Verwaltungsbehörde“ sind zu verstehen, in Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern der Bürgermeister (Oberbürgermeister), im übrigen die Vöndrate. Alle anderen außer den unter 1, 2 und 3 benannten Handwerkern müssen das Recht zur Anleitung von Lehrlingen durch Ablegung der Meisterprüfung erwerben.

Nach den Uebergangbestimmungen des neuen Gesetzes kann (es besteht hier also kein Rechtsanspruch) aber auch hier die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen gestatten und in besonderen Fällen solchen Handwerkern die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verleihen, welche

4. am 1. April 1901 mindestens 17 Jahre alt waren und eine ordnungsmäßige Lehrzeit, welche mindestens 2 Jahre gedauert haben muß, zurückgelegt hatten, oder bis zum 1. Oktober 1908 mindestens fünf Jahre lang in dem Gewerbe persönlich und selbständig oder als Werkmeister tätig waren, sowie solchen, welche

5. am 1. Oktober 1908 mindestens 24 Jahre alt sind und entweder die von der Handwerkskammer vorgeschriebene Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder bis zum 1. Oktober 1908 mindestens fünf Jahre lang persönlich und selbständig oder als Werkmeister in dem Gewerbe tätig waren und

6. solchen, denen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen durch die höhere Verwaltungsbehörde nach dem 1. Oktober 1903 verliehen worden ist.

Endlich kann die höhere Verwaltungsbehörde (der Herr Regierungspräsident) nach Anhörung der Handwerkskammer bezw. der in Betracht kommenden Innung widerrechtlich daselbe Recht verleihen.

7. solchen Personen, welche das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet und auch noch nicht die Meisterprüfung abgelegt haben.

Da hier jedoch von Fall zu Fall Entscheidung getroffen werden muß, so empfiehlt es sich nicht, Gesuche solcher Handwerker, welche die Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf Grund der unter 4, 5, 6 und 7 angeführten Bestimmungen erbitten, gemeinsam einzureichen; hier soll jeder für sich sein Gesuch an die betreffende Behörde richten.

Betreffs der Bedingung der persönlichen und selbständigen Ausübung des Gewerbes machen wir darauf aufmerksam, daß jemand ein Gewerbe persönlich ausübt, wenn er daselbe nicht nur als Unternehmer betreibt, sondern in eigener Person Handwerksarbeiten verrichtet oder wenigstens leitet.

Selbständige Ausübung eines Gewerbes liegt dann vor, wenn daselbe auf eigene Rechnung, in eigenem Namen und unter eigener Verantwortung betrieben wird.

Weiter bestimmt das Gesetz vom 30. Mai 1908, daß in den Fällen, wo der Lehrherr gestorben ist und das Geschäft für Rechnung der Witwe oder der minderjährigen Erben weitergeführt wird, ohne besondere Einholung einer Erlaubnis, das erste Jahr nach dem Todesfall die Anleitung der vorhandenen Lehrlinge erfolgen darf durch eine Person: welche mindestens 2 Jahre alt ist und die Gesellenprüfung bestanden hat, oder fünf Jahre hindurch das Handwerk persönlich und selbständig oder als Werkmeister ausgeübt hat.

Gleicherweise kann auf Antrag durch die untere Verwaltungsbehörde gestattet werden, daß bei Verhinderung des Lehrherrn durch Krankheit usw. die Anleitung der vorhandenen Lehrlinge solchen Personen bis zur Dauer eines Jahres übertragen werde.

In besonderen Fällen kann auf erneuten Antrag bei der höheren Verwaltungsbehörde auch diese einjährige Vertretungsfrist verlängert werden.

Sodann dürfen die Titel „Baumeister“ und „Baugewerksmeister“ vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr geführt werden, bis die Landesregierung über die Befugnis zur Führung derselben Vorschriften erlassen hat und dann nur von denjenigen, welche diesen Vorschriften entsprechen.

Wir bitten, vorstehendes baldigt zur Kenntnis Ihrer Mitglieder zu bringen.

Die Handwerkskammer:  
Peter Weber, Vorsitzender. Scholl, Sekretär.

### Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 6. Oktober.

\* Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge weisen wir auf ein in heutiger Nr. befindliches Rundschreiben der Handwerkskammer an die Handwerker-Organisationen besonders hin.

\* Winterschule. Der mit erheblichen Zuschüssen aus Kreismitteln zustande gekommene Winterschulneubau ist beinahe fertig gestellt und soll diesen Herbst bezogen werden. Das neu erbaute Schulhaus trägt einerseits der großen Bedeutung der landwirtschaftlichen Entwicklung für den wachsenden Wohlstand des Kreises Rechnung, andererseits entspricht das Gebäude als Schulbau in gesundheitlicher Beziehung allen modernen Anforderungen. In der vor. Nr. d. Bl. war die Einladung des Herrn Winterschuldirektors zum Schulbesuch zu lesen. In Betracht der obigen Ausführungen sowie der so leicht gemachten

bahnen, das überall mit hohem Farnkraut und dichten Brombeergerast durchsetzt war.

Gefährlich für uns, oder besser für Carvalho, war es, daß der Weg in gerader Linie weiter führte und wir von der Mündung an der Chaufoe aus gesehen werden konnten. Wollten wir sicher sein, so mußten wir einen weiteren Seitenweg finden, der uns Jones' Blicken entzog. Während wir weiter liefen, erklärte ich Carvalho dies alles.

„Dann müssen wir so einen Abweg jetzt finden, wenn wir überhaupt noch Hoffnung haben sollen, zu entkommen“, predigte er hervor.

Wir hatten Glück; nach wenigen Schritten tauchte ein Fußpfad auf, der den Reitweg im rechten Winkel kreuzte.

Ich warf noch einen Blick den Weg entlang nach der Chaufoe hin, konnte aber vom Richter nichts entdecken, hinter mir sah ich auch nichts, und glaubte nun sicher, wir hätten ihm ein Schnippen geschlagen. (Fortsetzung folgt.)

### Bunte Zeitung.

Wie weit sinkt ein Stein im Weltmeer? Eine sonderbare Frage hat ein Leser an den Herausgeber der Londoner „Nature“ gerichtet: „Der Atlantische Ozean ist in manchen Stellen etwa 6 1/2 Kilometer tief; würde nun ein Stein, der in den Ozean an der Stelle seiner größten Tiefe geworfen werden würde, bis auf den Boden sinken?“ — Dr. Chree, ein Mitglied der Royal Society, ist freundlich genug gewesen, darauf eine Antwort zu erteilen, worin er ausführt, daß jeder feste Körper von mehr als mikroskopischer Größe mit fortgesetzt zunehmender Geschwindigkeit in einer Flüssigkeit fallen muß, so lange seine Dichte die der Flüssigkeit übersteigt. Nun nimmt die Dichte des Meerwassers mit der Tiefe allerdings infolge des Drucks zu; da aber der Wasserdruk in einer Tiefe von 6 1/2 Kilometern nur etwa 80 Zentner auf den Quadratfuß beträgt, so kann die Dichte des Wassers selbst in den tiefsten Schichten nicht der eines gewöhnlichen Steines gleichkommen. Nur bei gewissen Gesteinsarten, deren spezifisches Gewicht besonders gering ist, könnte es vorkommen, daß ein daraus bestehender Stein nicht bis auf den Meeresboden sinkt, wie denn beispielsweise ein Stück Bimsstein überhaupt auf dem Wasser schwimmt.

sprach dann die Vermutung aus, daß einer von den Dienern der Dieb sein, oder jedenfalls mit ihm im Einverständnis sein müsse.

„Natürlich, Jones muß ja um jeden Preis gewaschen werden“, sagte er bitter. Mit dem Fuße auf die Erde stampfend, fuhr er fort: „Und dabei wissen Sie ganz gut, daß nur er der Spitzbube ist!“

Vergeßlich bemühte ich mich, ihm in seiner jetzigen Verfassung mit Gründen seinen Verdacht zu widerlegen.

„Ihr eigener Bericht muß Sie doch überzeugen“, beharrte er; „ein gewöhnlicher Dieb hätte sich begnügt, den Diamanten zu stehlen und zu verschwinden. Keiner wäre so töricht gewesen, die Gefahr der Entdeckung heraufzubeschwören und den eigenen Hals zu riskieren nur, um Sie aus dem Wege zu räumen. Nur, wenn Jones der Dieb war, ist das erklärlich, denn er brauchte nur Sie und mich zu befeitigen, um ungestört Alleinbesitzer des Diamanten zu sein. Wo ist er jetzt?“

„Er ist mit Pepita im Walde auf der Suche nach Ihnen.“

„Was? — So bald schon?“ rief er aufgeregt. „Er verliert wahrhaftig keine Zeit. In welcher Richtung liegt der Wald?“

„Wir kommen jetzt hinein“, erwiderte ich, denn wir waren mittlerweile schon über den Kreuzweg hinausgekommen.

Er blieb stehen und riß seine Hand von meinem Arme fort. „Macht Ihr gemeinsam Jagd auf mich?“ fragte er in einem Tone, der deutlich die innere Angst durchdringend ließ.

„Wollen Sie mich ihm in die Arme führen? — Dann machen Sie hier lieber gleich ein Ende!“

„So seien Sie doch vernünftig, Carvalho“, erwiderte ich. Er war offenbar von Verfolgungswahn befallen.

„Das bin ich schon; verlassen Sie mich hier!“

„Was ist das?“ fragte er plötzlich, an allen Gliedern zitternd. „Da kommt jemand auf dem Wege heran. Das ist sein Schritt! — Seien Sie barmherzig, Clarke, und retten Sie mich vor ihm! Verlassen Sie sich darauf, er hat es auf mich abgesehen!“

Ich wandte mich um und schaute die Straße hinauf, um zu sehen, ob seine Furcht begründet sei; er tastete um sich und hatte mich wieder am Arme ergriffen.

Keinen Laut hatte ich bis jetzt gehört; aber sein feineres Gehör hatte ihn nicht getäuscht. Auf dem Gipfel des Hügels, den wir gerade hinabstiegen, stand die lange Gestalt des Richters. Das Licht der aufgehenden Sonne umflutete ihn, wir aber standen unten im Schatten der Bäume, wo der Nebel noch nicht gewichen war.

„Ich höre ihn jetzt nicht mehr“, flüsterte Carvalho. „Wo ist er?“

„Er steht oben auf dem Hügel, etliche hundert Meter hinter uns. Er sieht uns noch nicht. Aber ich versichere Ihnen, Carvalho, es soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden, so lange ich bei Ihnen bin! — Lassen Sie doch diese lächerliche Furcht fahren!“

„Könnten wir nur vor ihm nach dem Herrenhause kommen! — Vergessen Sie, was ich eben sagte, Clarke! Haben Sie Erbarmen mit mir!“ flehte er. Er war von seiner fixen Idee nicht abzubringen. Ob sein Verstand unter der Unglücksnachricht gelitten hatte?

„Was wollen Sie denn von mir; was soll ich für Sie tun?“

„Bringen Sie mich nach Elmsley Hall zurück. Wenn ich dem Menschen jetzt nur entgehe, kann ich mich später vielleicht selber schätzen.“

Ich sah eigentlich keinen triftigen Grund, ihm die Bitte abzusagen, nahm ihn beim Arme und führte ihn in tieferen Schatten der Bäume auf dem Wege weiter. Raum aber waren wir einige Dutzend Schritte vorwärts gegangen, so ertönte zu unserer Rechten von fernher ein schriller, durchdringender Ruf. Carvalho blieb wieder stehen. Ich hatte Pepitas Stimme erkannt, sah mich aber vergebens überall nach ihr um. Der Richter hatte das Signal gehört; ich sah, wie er sich in Bewegung setzte und hinter

uns her kam. Carvalhos Ohr war das ebenfalls nicht entgangen; er fuhr zusammen, stürzte vorwärts und rief hervor: „Schnell, schnell! — Er muß uns gesehen haben. Ich höre ihn hinter uns her kommen!“

Wir waren etwa zwanzig Schritte vorwärts geeilt, als Carvalho stöhnte: „Wollen Sie etwa, daß er uns einholt, weil Sie immer auf diesem verfluchten, offenen Wege bleiben?“

„Ich sehe mich schon immer nach einem Seitenwege um; durch das Unterholz können wir so nicht hindurch“, antwortete ich ihm.

Einem Blick zurückwerfend, gewahrte ich, wie der Richter, mit vorgeneigten Schultern, und mit beiden Armen rudend, hinter uns hersehte. Er schritt mit seinen langen Beinen wacker aus, und die Entfernung zwischen ihm und uns verminderte sich zusehends.

„Er holt uns ein, ich höre es. Wie weit haben wir noch bis zum Hause?“ fragte Carvalho bebend.

„Ungefähr eine halbe Stunde. Sollen wir laufen?“

Wir waren eine Strecke gelaufen, aber der Vorsprung, den wir dadurch gewonnen hatten, war kaum nennenswert. Carvalho empfand das sofort. Die Schweißtropfen perlten nur so von seinem Gesicht; jedenfalls war es mehr die Angst, als die kleine Anstrengung, die sie ihm auspreßte. Noch einmal redete ich ernstlich auf ihn ein, um ihn zur Vernunft zu bringen — vergebens.

„Ist denn niemand in der Nähe, den wir zu Hilfe rufen könnten?“ fragte er nur, als ich geendet.

„Nein“, versetzte ich etwas unmutig. „Aber da vor uns liegt ein Reitweg, der tiefer in den Wald führt; wenn Sie meinen, dort seien Sie sicherer, können wir den ja einschlagen.“

„Ja, gewiß; besser wie hier auf der offenen Straße sind wir da immerhin daran.“

Wir bogen im Winkel von der Straße ab und rannten geräuschlos auf dem mit Rasen und Heidegestrüpp bewachsenen Wege dahin. Jones auf der Landstraße war unseren Blicken entzogen. Wenn er uns die Ecke abschneiden wollte, mußte er sich den Weg durch das dicke Unterholz

Bedingungen zur werden, daß fortan wächst. Die große der Schülerzahl wirkte, wenn sie die eigene Kennen Mögen die Landu der heute noch vor paden“, sondern sein muß. — Am schon bis zum 15. Eröffnung des Un

Gemeinde b. a. d. Sitzung a 4 Uhr. Zur Ber 1. Anträge auf B Vergütungen für 3. Einführung bej Anstellung eines W verkauf in der Sef gefucht. 8. Gesuch zuge. 9. Stierhalt unterstützungsgesuch Hinterbliebenenver 13. Verschiedenes

Merseweiler. Vormittags 9 1/2 tagen Sach: 3. Vergütung für rath. 4. Erhöhung heizung der Volk Rindviehkontrolle. visionen. 8. Verm Regelung der Pen Verhältnis der Grundbesitzes der um Uebernahme d 12. Verschiedenes

Malmedy. — Malmedy kurzer Zeit die sei pfähle getrennten nigtens im Sinne In dieser Woche ist Spatenstück erfolg nächsten Tagen schon

seits verlautet von Die hiesige Mineral beutung städtischer ter der Bedingung Markt daran verban das Hotel zum weis ten erklärten nach le die Vertragsbeding den bisherigen Hän

(b) Burgreuj sammlung des Kre (Verein) statt. Geg einer Musikkapelle, „Effelklang“, Herrn jog zum Soale in de der Vorsitzende des Se. Majestät den

welches die Verjam der Nationalhymne diese erledigt war, kameradschaftlicher Herrn Daleiden gele dem so die Vereins recht vergnügte Str aufbrechen um den l können. Alle waren des Festes.

(m) Lauscheid, 5jähriges Kind eine Schulhofer in Brand barn wurde das Feu der Fall gewesen, Fe standen der besonde sind, unabsehbarer Na chlässigkeit boten sich im elterlid damit zu spielen und zuführen. Außerdem Eltern und Vorgesetz Schaden gesehlich e wenn es an der nöti der Sache wohl der

\* Rodherath, Trodel wurde zum A ernannt.

\* Weimses, 4 der Zentrumsparie war zahlreich besuch eröffnete die Verjam verstorbenen Komite Cremer aus Amel

und hat die Anwesen (Sitz) zu erheben. 20 Delegierten für de in Cuxen; 2. Beschlu Wählerversammlung der Versammlung h d. W. an der Deleg sollen. Zu Punkt 2 nächsten Winter gepl Malmedy und in Bü t g e n b a d und sen. Es wurde herv

Versammlungen abw absieht vom Eisenb Bevölkerung mit der Nach Erledigung der über den Verlauf sein in Aussicht stehen Schulfrage und Orde

... sind und  
... beschriebene  
... bestanden  
... stens fünf  
... als Werk-  
... Lehrlingen  
... n. 1. Dtko-  
... (der Herr  
... Handwerks-  
... ung wider-  
... noch nicht  
... abgelegt  
... waffen wer-  
... andwerker,  
... von Lehrlin-  
... en Bestim-  
... der für sich  
... (b)ständigen  
... erfassam, daß  
... selbe nicht  
... rson Hand-  
... dann vor,  
... namen und  
... daß in den  
... für Rech-  
... ittergeführt  
... erste Jahr  
... Lehrlinge  
... g bestanden  
... önlich und  
... e Verwal-  
... des Lehr-  
... enen Lehr-  
... übertragen  
... tag bei der  
... ertretungs-  
... augewerks-  
... werden, bis  
... g derselben  
... gen, welche  
... hrer Mit-  
... retär.  
... )  
... Oktober.  
... Lehr-  
... ches Rund-  
... Organisa-  
... hüssen aus  
... ist beinahe  
... Das neu-  
... eutung der  
... Wohlstand  
... Gebäude als  
... ernen An-  
... ladung des  
... i. In An-  
... gemachten  
... nkrant und  
... ar.  
... Carvalho,  
... nie weiter  
... g an der  
... Wolken  
... en weiteren  
... liden ent-  
... erklärte ich  
... g jetzt fin-  
... ung haben  
... vor.  
... Schritten  
... leitweg im  
... eg entlang  
... om Richter  
... auch nicht,  
... ihm ein  
... g folgt.)  
... lstenmeer?  
... den Heraus-  
... Der Atlan-  
... a 6 1/2 Kilo-  
... den Ozean  
... fen werdest  
... Dr. Chree,  
... ndlich genug  
... n, worin er  
... r als mikro-  
... mender Ge-  
... uf, so lange  
... teigt. Nun  
... it der Tiefe  
... der Wasser-  
... nur etwa  
... so kann die  
... en Schichten  
... leichtkommen.  
... spezifisches  
... vorkommen,  
... bis auf den  
... e ein Stück  
... inunt.

Bedingungen zur Teilnahme am Unterricht darf wohl erwartet werden, daß fortan die Schülerzahl der Winterschule beständig wächst. Die großen Säle lassen eine bedeutende Vermehrung der Schülerzahl zu und ist es das eigenste Interesse der Landwirte, wenn sie ihre Söhne an dem Unterrichte, in dem ge- die gene Kenntnisse verbreitet werden, teilnehmen lassen mögen die Landwirte es sich gesagt sein lassen, daß der Bauer, der heute noch vorwärts kommen will, nicht nur selbst „mit an- paden“, sondern auch mit theoretischen Kenntnissen versehen sein muß. — Anmeldungen zur Aufnahme wolle man möglichst schon bis zum 15. Oktober an den Direktor der Schule richten. Eröffnung des Unterrichts am 3. November.

**Gemeinderat der Bürgermeisterei Crombach.** Sitzung am Montag, den 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Zur Beratung kommen außer den verlagten Sachen: 1. Anträge auf Beihilfen zu Wegebauten. 2. Erhöhung der Vergütungen für Reinigung und Heizung der Volksschulen. 3. Einführung besonderer schulärztlicher Revisionen. 4. Bezeichnung des Grundbesitzes der Gemeinde auf den Flurblättern. 5. Anstellung eines Waisenrats für Hinderhausen. 6. Grundstücksverkauf in der Sektionsgemeinde Neundorf. 7. Steuernachlaßgesuch. 8. Gesuch des Försters König um Erhöhung seiner Bezüge. 9. Stierhaltung. 10. Steuernachlaßgesuch. 11. Armenunterstützungsgesuch. 12. Regelung der Pensionierungs- und Hinterbliebenenversorgungsverhältnisse der Gemeindebeamten. 13. Verschiedenes und Mitteilungen.

**Gemeinderat der Bürgermeisterei Lommesweiler.** Sitzung am Dienstag, den 13. Oktober 1908, Vormittags 9 1/2 Uhr. Zur Beratung kommen außer den verlagten Sachen: 1. Anträge auf Beihilfen zu Wegebauten. 2. Vergütung für Wechselunterricht an der Schule in Agherath. 3. Erhöhung der Vergütungen für die Reinigung und Heizung der Volksschulen. 4. Ablösungssache Herresbach. 5. Rindviehkontrolle. 6. Einführung besonderer schulärztlicher Revisionen. 7. Vermietung der Lehrerwohnung zu Niedingen. 8. Regelung der Pensionierungs- und Hinterbliebenenversorgungs-Verhältnisse der Gemeindebeamten. 9. Bezeichnung des Grundbesitzes der Gemeinde auf den Flurblättern. 10. Gesuch um Uebernahme der Kosten zur Ausbildung als Hebamme. 11. Verschiedenes und Mitteilungen.

**Malmédy, 4. Oktober.** Eine neue Eisenbahn wird in kurzer Zeit die seit 1815 durch die schwarz-gelb-roten Grenzpfähle getrennten Wallonensiedel Malmédy und Stavelot wenigstens im Sinne des Verkehrs einander wieder näher bringen. In dieser Woche ist hier bei Warchebrücke deutschseits der erste Spatenstich erfolgt. Mehr als 100 Arbeiter werden in den nächsten Tagen schon bei den Erdarbeiten eingestellt. Belgischseits verlautet von einem Beginn der Arbeiten noch nichts. — Die hiesige Mineralwasserquelle (Bouhonquelle), war zur Ausbeutung städtischerseits an die Gesellschaft Malmédy-Werke unter der Bedingung verpachtet, daß in einer gewissen Zeit 50 000 Mark daran verbaut werden müßten. Die Gesellschaft hat nun das Hotel zum weißen Pferd erworben und die Stadtverordneten erklärten nach langer Debatte in namentlicher Abstimmung die Vertragsbedingung damit für erfüllt, sodaß die Quelle in den bisherigen Händen verbleibt.

**Burgreuland, 4. Okt.** Heute fand hier eine Versammlung des Kreisvereins „Eintracht“ (Postunterbeamten-Verein) statt. Gegen 6 Uhr traf der Verein unter Vorantritt einer Musikkapelle, geleitet vom Dirigenten des Musikvereins „Eiffelklang“, Herrn Daleiden, aus St. Vith hieselbst ein und zog zum Saale in der Wirtschaft des Herrn Rom. Hier eröffnete der Vorsitzende des Vereins die Versammlung mit einem auf Se. Majestät den Kaiser und König ausgebrachten Hoch, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Nach Absingen der Nationalhymne wurde zur Tagesordnung geschritten. Als diese erledigt war, begann der gemütliche Teil, bestehend in kameradschaftlicher Unterhaltung, Konzert und Tanz. Die vom Herrn Daleiden geleitete Musik fand allgemeinen Beifall. Nachdem so die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen einige recht vergnügte Stunden zugebracht hatten, mußten dieselben aufbrechen um den letzten Zug 8,57 zur Rückfahrt benutzen zu können. Alle waren befriedigt von dem genussreichen Verlauf des Festes.

**(m) Vasscheid, 5. Oktober.** Dieser Tage stecete ein etwa 5jähriges Kind einen in der Nähe von Gebäuden befindlichen Heulshober in Brand. Durch das sofortige Eingreifen der Nachbarn wurde das Feuer im Entstehen gelöscht. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, so wäre unrettbar ein großer Brand entstanden der besonders zur jetzigen Zeit, wo die Scheunen gefüllt sind, unabsehbaren Schaden angerichtet hätte. Leider wird durch Nachlässigkeit der Eltern den Kindern Gelegenheit geboten sich im elterlichen Hause Streichhölzer zu verschaffen um damit zu spielen und so vielleicht sehr großes Unglück herbeizuführen. Außerdem sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern und Vorgesetzten für einen durch Kinder verschuldeten Schaden gesetzlich ersatzpflichtig gemacht werden können, wenn es an der nötigen Aufsicht gefehlt hat, was in vorliegender Sache wohl der Fall gewesen sein dürfte.

**Rocherath, 5. Okt.** Der hochw. Herr Pfarrer Josef Trodel wurde zum Pfarrer in D'horn, Dekanat Derichsweiler, ernannt.

**Weismes, 4. Oktober.** Eine vom Kreiskomitee der Zentrumspartei heute dahier anberaumte Versammlung war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Schiltz-St. Vith, eröffnete die Versammlung und gedachte gleichzeitig des leithin verstorbenen Komitee-Mitgliedes, des hochw. Herrn Pfarrers Cremer aus Amel sowie dessen erfolgreicher Parteitätigkeit und bat die Anwesenden, zu Ehren des Verstorbenen sich von den Sätzen zu erheben. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wahl von 20 Delegierten für den Parteitag des Regierungsbezirks Machen in Eupen; 2. Beschlußfassung über zu veranstaltende öffentliche Wählerveranstaltungen. Zu Punkt 1 wurden 20 Herren aus der Versammlung heraus gewählt, die am Montag, den 11. d. M., an der Delegiertenversammlung in Eupen teilnehmen sollen. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, die für den Lauf des nächsten Winter geplanten Zentrumswählerveranstaltungen in Malmédy und in St. Vith und für den Herbst 1909 in Bürgenbach und in Burg-Reuland stattfinden zu lassen. Es wurde hervorgehoben, in Zukunft derartige politische Versammlungen abwechselnd auch an solche Orte zu legen, die abseits vom Eisenbahnverkehr liegen und die dort wohnende Bevölkerung mit der Zentrumspolitik vertrauter zu machen. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Herr Abg. Kesternich über den Verlauf seiner bisherigen parlamentarischen Tätigkeit, die während dieser Zeit zustande gekommenen Gesetze sowie die in Aussicht stehenden Vorlagen, ferner über Ostmarkenpolitik, Schulfrage und Ordens-Niederlassungen. Die Ausführungen

des Herrn Abgeordneten waren sehr lehrreich und interessant und fanden ungeteilten Beifall.

## Aus der Rheinprovinz.

**Aachen, 2. Okt.** In die gewiß seltene Lage, auf eine veraltete, bei uns längst nicht mehr praktizierte Strafe, nämlich auf am Pranger sitzen erkennen zu müssen, kam heute das hiesige Schwurgericht. Ein Arbeiter holländischer Nationalität war aus Belgien ausgewiesen und, da er das Land doch wieder betrat, mit Gefängnis bestraft worden. Als er aus der Straf- anstalt entlassen wurde, mußte er erfahren, daß ihm seine Ge- liebte untreu geworden. In angetrunkenem Zustande wollte er seinen Nebenbuhler zur Rechenenschaft ziehen, verlegte aber statt diesen dessen Hauswirt sehr schwer durch Messerstiche. Nach deutschem Recht hätte die Strafkammer die Tat aburteilen müssen, da sie aber in Aachen, auf dem neutralen Gebiet von Moersnet, geschah, war das alte französische Recht, der Code penale maßgebend, und somit nur das Schwurgericht zuständig. Unter Anwendung des Wortlautes des Gesetzes erkannte dieses neben einer kleinen Gefängnisstrafe auf fünf Jahre Zwangs- arbeit und Stellung an den Pranger. Da diese Strafen bei uns nicht vollzogen werden können, müssen sie von der zustän- digen Stelle in moderne, den deutschen Verhältnissen entspre- chende, umgewandelt werden.

## Vermischtes.

— Das japanische „Prügeln mit den Augen“. Ueber ein eigenartiges Erziehungsmittel der japanischen Pädagogen hat der jetzt in London weilende Direktor des Hiroshima-Gymna- siums, Tokiyuki Hojo, einem englischen Korrespondenten interessante Aufschlüsse gegeben. „Körperliche Strafen sind in unsern Schulen unbekannt. Wir strafen mit Worten, mit strengen Worten, und mit dem Lehrgesicht“. Dieses Lehrgesicht ist eine besondere Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln und ein besonderer Blick er muß lange geübt werden, erreicht aber auf das Gemüt der Kinder Wirkungen, die ungleich besser sind als die körperliche Züchtigung. Der Gedanke ist, daß mit einem sehr scharfen vor- wurfsvollen, peitschenden Blick der Augen und harten Zusammen- pressung der Lippen der Lehrer auf das Kind einen gewaltigen Einfluß erzielt.

— Ein Weinscherz. Unter alten Schriften wurde folgender Weinscherz gefunden: „Wackere Weintrinker! Wahre Weintrinker wandern, wo Weinweiser wonnig winken, wo wild wallender Wein wächst. Wer wird Wasser wünschen, wenn Wein wieder wohlfeiler wird? Wein weckt Wig, wandelt wildes Weh; wie wonnig wohl; Wein wirkt Wunder, wer will wiedersprechen? Wiederpenitente Wähler werden weich wie Wachs, Weltweise wie Weidenwipfel wankend, wankelmütige Wehmänner wie Wölfe wütend, weinselige Wäschfrauen wie Wickelfinder weinend. Wütenden Wuchern wird wie Weltbeglückern woffen. Wehe wind- ighen Weinwirten, welche wahren Wein wässern.“  
Wackelhausen. Willibald Wunderlich, Weinwirt.

## Briefkasten.

H., Hier. Auf Ihre freundliche Anfrage, welchen Arzt Sie denn im Falle Ihrer Erkrankung benutzen sollen, teilen wir Ihnen ebenso freundlich mit, daß Sie alt genug sind, um selbst darüber zu entscheiden. Wir wünschen jedoch, daß Ihre Gesund- heit Sie von der heiklen Frage verschont lassen möge.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinderatsmitglieder:  
Theodor Johann Nikolaus in Heuem } III. Abteilung  
Weinands Peter in Schlerbach }  
Weinand Peter in Seg }  
Hilgers Johann Heinrich in Galhausen } II. Abteilung  
Peters Jakob in Kommerseiler }  
Schmitt Johann in Weppeler } I. Abteilung  
werden mit dem 31. Dezember 1908 ausscheiden und wird hier- mit zur Ergänzung derselben die vorschriftsmäßige Wahl auf Samstag, den 7. November 1908 in dem Bürgermeisterei-Saale hieselbst an- beraumt und zwar für die

III. Abteilung von 10 bis 11 Uhr  
II. „ „ 11 „ 11 1/2 „  
I. „ „ 11 1/2 „ 12 „

desgleichen findet an demselben Tage bei der Wahl der III. Ab- teilung die erforderliche Ergänzung für das mit Tod aus dem Gemeinderat ausgeschiedene Mitglied der III. Abteilung, Christian Turnes aus Agherath, statt. Die Wahlberechtigten der Gemeinde Kommerseiler werden zur allgemeinen Beteiligung an diesen Wahlen hiennt eingeladen mit dem Bemerkung, daß die Wähler- liste von heute ab bis zum Wahltag auf dem Bürgermeisteramte hieselbst zur Einsicht offen liegt und Einsprüche gegen die Richtig- keit derselben während der Dauer der Auslegung bei dem Unter- zeichneten anzubringen sind.  
St. Vith, den 6. Oktober 1908

Der Bürgermeister:  
Dreschers.

## Bekanntmachung.

Die zur namentlichen Feststellung der Steuerpflichtigen all- jährlich erforderliche Aufnahme des Personenstandes findet hier- selbst in diesem Jahre durch Ausfüllung von Hauslisten statt. Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes bezw. Art. 40 Abs. 4 und 5 der Ausführungsanweisung zum Einkommen- steuergesetz ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit Ausnahme des Personen- standes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsdatum, Geburtsort und Religionsbekenntnis anzugeben. Die Haushal- tungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstand gehö- rigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.  
Nach § 74 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes wird der- jenige, der die in Gemäßheit des § 22 von ihm erforderliche Aus- kunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in

der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft.

Unter Hinweis auf die vorstehende Bestimmung werden die Haushaltungsvorstände hierdurch aufgefordert, die Hausliste in den Spalten 1 bis 9 bezüglich jedes einzelnen Haushaltungs- angehörigen (Gefrau, Kinder, Eltern, Geschwister, entferntere Verwandte, Verschwägerter u. s. w., ferner Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge, Kostgänger u. s. w.) vollständig und richtig auszu- füllen und die Listen vom 15. Oktober ab zur Abholung bereit zu halten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es den Haus- haltungsvorständen freisteht, zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung in den Spalten 10 bis 24 freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltungsangehörigen Ein- kommenverhältnisse zu machen. Die Unterlassung dieser Angabe über die Einkommensverhältnisse in der Hausliste zieht einen Nachteil nicht nach sich.

Ebenförmig besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung von Schuldzinsen, Lasten, Kassenbeiträgen und Lebensversicherungs- prämien, deren Abzug bei der Steueranmeldung beansprucht wird; da jedoch nur diejenigen abzugsfähigen Beträge, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt, bei der Steueranmeldung berücksichtigt werden, so empfiehlt es sich für diejenigen Steuer- pflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, (d. h. alle Steuerpflichtigen, die ein Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. haben) und die nach Lage der Umstände Grund zu der An- nahme haben, daß Zweifel über die Höhe der abzugsfähigen Beträge obwalten, z. B. dadurch, daß die Schulden in den Vor- jahren offenbar unberücksichtigt geblieben sind, jene abzugsfä- higen Beträge rechtzeitig auf dem Bürgermeisteramte anzu- melden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beläge, (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen u. s. w.) zu bescheinigen.

St. Vith, den 2. Oktober 1908.

Der Bürgermeister:  
Dreschers.

## Einladung

zu der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung  
im Rathausaale  
am Dienstag, den 13. d. Mts.  
Nachmittags 5 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Anträge auf Beihilfen zu Wegebauten.
2. Wegeprojekt Prümberg-Wallerode.
3. Grundstücksaustrausch.
4. Bestellung eines Waisenrats.
5. Uebertragung der Schul- und Armenarzstelle.
6. Einrichtung eines Depots für Krankenpflegegegenstände.
7. Gesuch des Rheinischen Idioten-Erziehungsvereins um die Gewährung einer Beihilfe.
8. Auslegung eines Vertrages.
9. Steuernachlaßgesuch.
10. Erhöhung des Gehalts des Polizeidiener Margraff.
11. Regelung der Pensionierungs- und Hinterbliebenenver- sorgungsverhältnisse der städtischen Beamten.
12. Errichtung eines Gebäudes für die Unterbringung der hiesigen Post durch die Stadt.
13. Einsetzung einer Baukommission.
14. Verschiedenes und Mitteilungen.

St. Vith, den 5. Oktober 1908.

Der Bürgermeister  
Dreschers.

## Handels-Nachrichten.

**Röln, 3. Okt. (Wochenbericht.)** Die Lage des hiesigen Getreidemarktes zeigte in der verfloffenen Woche bei mehr- fachen Schwankungen an den amerikanischen Märkten im all- gemeinen wenig Veränderung; es bleibt die Grundbestimmung fest, denn das Ausland zeigt noch wenig Nachfrage in den Forderungen. Unsere Einfuhrhändler und Müller sind zu den heutigen hohen Auslandsforderungen zu neuen Unternehmen noch wenig geneigt, so daß von einem nennenswerten Eis- geschäft mit dem Auslande nicht berichtet werden kann. Im Waggongeschäft bleiben die Käufer auch zurückhaltend, denn es wird über den notwendigen Bedarf hinaus kaum etwas unter- nommen. Der Mehlsatz bleibt ziemlich gut. Der Markt für Futtermittel liegt ruhig.

Die Preise stellen sich heute frei Waggon Rln:

Weizen hiesiger 20,25—20,50, fremder 23,50—24,50. Roggen hie- siger 17,50—17,80, fremder 21,50 bis 22,25, Safer hiesiger 16,50, —17,50 fremder 17,50—19,50, Futtergerste 14,25—14,50 Brenngerste 15,00 bis 15,25, Braugerste 20,00 bis 23,00, Mais 17,25—19,00, Kleie 10,00 bis 10,50, Vollmehl 12,00 bis 13,00, Weizenmehl Vorfuß 23,50 bis 23,75, beste Marken (o. S.) 29,00 bis 29,25, Roggenmehl (m. S.) 25,50 bis 26,50 Mk. die 100 Kilogramm.

St. Vith, 6. Okt.  
Roggen per 820 Pfd. 25,50 Buchweizen per 450 Pfd. 24,—  
Safer per 300 Pfd. 21,— Karloffeln per 500 Pfd. 12,50

Neu B., 6. Okt.  
Weizen 1. Sorte 00,00 2. Sorte 20,80 3. Sorte 00,00  
Roggen neuer 1. Sorte 17,70 2. Sorte 16,70 3. Sorte 00,00  
Safer neuer . . . . . 16,00 14,50  
Karloffeln neue . . . . . 2,70—3,00  
Heu per 50 Kilogramm . . . . . 2,30—3,40  
Zugenerheu . . . . . 3,60  
Machinenstroh per 50 Kilo . . . . . 14,00  
Stroh Flegelbruch . . . . . 18,00  
Kleie per 50 Kilogramm . . . . . 5,80

## Ia. Roggenstroh

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen  
Strohülensfabrik St. Vith.

**10 Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
von 14 Jahre an, für leichte und lohnende  
Arbeit gesucht.  
Strohülensfabrik St. Vith.

# Mobiliar- u. Immobilien-Versteigerung in Meyerode.

Am Donnerstag, den 15. Oktober cr.  
Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben Kaspar Schauf-Köhl in ihrer Wohnung zu Meyerode

1. 1 Ochse, 2 Kühe, 1 Sau, 4 Schweine, 5000 Pfd. Heu, 6 Malter Korn, 10 Malter Hafer, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Buchweizen, 3 Morgen Kartoffeln, 1 Karre, Egge, Pflug sowie Haus- und Ackergeräte aller Art,
2. ihr zu Meyerode gelegenes Wohnhaus nebst 20 Morgen Wiesen- und Ackerland

durch den unterzeichneten Notar gegen Zahlungsausstand öffentlich versteigern.  
Malmédy, den 2. Oktober 1908.

Der königliche Notar:  
Dr. Seudler.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Weisemes belegenen im Grundbuche von Weisemes Band 15 Art. 747 Abteilung I Nr. 1-3 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Louise Plette Dienstmagd zu Biesalm (Belgien) eingetragenen 3 Grundstücke

1. Flur 15 Nr. 1084/38 Le panet champ, Ackerland, 44 ar 23 qm.
2. Flur 15 Nr. 1078/45, Le Bouchhaye, Ackerland 1 ha 08 ar 92 qm.
3. Flur 15 Nr. 225, Dndinval, Wiese, 6 ar 28 qm. und 18 ar 84 qm.

ferner die im Grundbuche von Weisemes Band 15 Art. 748 Abtlg. I Nr. 1-7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ackerers und Müllers Damian Plette (Wiesemes) zu Dndinval eingetragenen 7 Grundstücke

1. Flur 15 Nr. 1085/38, Le panet champ, Ackerland, 44 ar 52 qm.
2. Flur 15 Nr. 233, Dndinval, Wiese, 6 ar 17 qm.
3. Flur 15 Nr. 1206/238, daselbst, Wiese, groß 73 qm.
4. Flur 15 Nr. 239/2, daselbst, Nr. 180 der Geb.-St.-N. a Mühle, groß 71 qm, mit Hofraum.
5. Flur 15 Nr. 1080/341, Waronbronn, Ackerland, 1 ha, 18 ar, 69 qm.
6. Flur 15 Nr. 851/389, A Longhay, Wiese, 44 ar 81 qm.
7. Flur 15 Nr. 1229/567 zc. Dndinval, Acker, 2 ar, 96 qm.

ferner die dem vorgenannten Damian Plette zustehende Hälfte an den in Weisemes belegenen im Grundbuche von Weisemes Band 16 Artikel 796 Abtlg. I Nr. 1 und 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen 1. des Damian Plette, Ackerer und Müller zu Dndinval zur Hälfte, 2. a. der Laura Plette, b. des Arnold Plette, c. der Anna Plette, a.-c. minderjährig und zu Dndinval wohnend, zur anderen Hälfte in Erbgemeinschaft eingetragenen 2 Grundstücke;

1. Flur 15 Nr. 1195/247, Dndinval, Nr. 448 der Geb.-St.-N., Hofraum, 4 ar 67 qm, a. Wohnhaus mit Hofraum und Gausgarten, b. Stallgebäude, c. Stallgebäude mit Schuppen, d. Scheune.
2. Flur 15 Nr. 1196/247, daselbst, Wiese, 7 ar 28 qm.

am 23. Oktober 1908,  
Nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft Mathonet zu Dndinval versteigert werden.  
Malmédy, den 22. August 1908.

Königliches Amtsgericht.  
Abt. 2.

## Rezitation aus eigenen Werken von Manny Lambrecht, Schriftstellerin, Aachen.

Dramatische Szenen aus „Maria Stuart“, „Jungfrau von Orleans“  
Sonntag, den 11. d. Mts.  
4 Uhr Nachmittags,

im Hotel Borgs, Eisenborn-Uebungsplatz  
Eintritt a Person 1 Mk., für Mitglieder des Eifel-Bereins und Militärpersonen 0,50 Mk.  
Ortsgruppe Eisenborn-Sourbrodt.

Gefinde-Dienstbücher sind zu haben in der Buchdruckerei der Volkszeitung.

## Echter M. Brockmanns Futterkalk

ist zu haben bei  
Johann Koss,  
Handlung, Crombach.

Tannen- und Kiefernbestände gegen Kasse zu kaufen gesucht.  
A. Atrorf, Grubenholzhandl. Eberfeld.

Stempel mit allem Zubehör liefert die Buchdruckerei dieses Blattes.

Wer einen Gewinn will erzielen, muß beim Glücks-Linden spielen!

Große Meher  
Dombau-Geld-Lotterie  
Hauptgewinne Mk. 100 000, 30 000, 20 000, 10 000 5000 zc.  
Ganze Lose Mk. 5,50, halbe Lose Mk. 2,75.  
Porto und 2 Listen 40 Pfg.  
1. Ziehung 13. und 14. Oktober,  
2. Ziehung 6. und 7. November.  
Obige Lose empfiehlt und versendet die berühmte Glücks-Kollekte von

## Peter Linden

Bonn.  
Poststraße 2, Sternstraße 2, Fernsprecher 146.  
Martinsplatz 9, Rafarnenstraße 1.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, daß ich wie alljährlich mit einer schönen Auswahl Wollentwache am 13. Oktober auf dem Büllinger Markt sein werde.

Mustersendungen in Tuch und Batskin, sowie in sämtlichen Manufakturwaren stehen jederzeit zu Diensten.

Joh. Herm. Nadermacher,  
Tuchfabrik, Adenau (Eifel).

Trinkt bei Husten den 58 Jahre weltberühmten Bonner Kraftzucker von J. G. Maack, Bonn, Platten 15 u. 30 Pfg. (3 Auflösen) in St. Bith bei Wilhelm Gilson stets vorrätig.

Lobende Anerkennung aus dem Jahre 1864. Geehrter Herr Maack! Haben Sie doch die Güte, mir ein Duzend Tafeln ihres ausgezeichneten Kraftzuckers à 3 Silbergroschen zu übersenden. Die mich seit Jahren plagende Brustverschleimung scheint sich durch fleißigen Gebrauch Ihres vortrefflichen Fabrikats gänzlich beseitigt zu haben und wäre es daher wünschenswert, daß ihr Kraftzucker in allen Haushaltungen Eingang fände. Dies im Interesse der leidenden Menschheit.  
Ihr ergebener Arthur von Bülow.

## Bin als Prozeßvertreter

bei dem königlichen Amtsgericht in St. Bith zugelassen.

Indem ich schnellste und reellste Erledigung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere, empfehle ich mich zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Abhalten von Mobiliar- und Immobilien-An- und Verkäufen, Besorgung von Inkasso, Hypotheken, Vertretung an sämtlichen Amtsgerichten zc.

A. Kreilmann,  
Prozeßagent und Auktionator.

Pianos ganz neu, auf Eisenrahmen von 400 Mk. an.  
Harmoniums von 85 Mk. an. — 10 Jahre Garantie.  
G. Dehez, Malmédy.

**PALMIN**  
SIE DARF ICH  
scheinen das noch gar nicht zu wissen, Palm in ist nicht nur für bescheidene, sondern auch für leckere Bissen!  
Jhnen etwas raten?  
Verwenden Sie ausschliesslich Palm in in Ihrer Küche zum Kochen, Backen, Braten.  
**PALMIN**  
IVO PUHONNY

Auf frauenlosem Landgut des Kreises wird zu Weihnachten oder früher ein anständiges

## gesehtes Mädchen

zur Führung des Haushalts, welches in allen vorkommenden ländlichen häuslichen Arbeiten bewandert ist, auch gut melken kann, gesucht. Daselbst auch ein zuverlässiger

## Ackerknecht,

welcher landwirtschaftliche Arbeit versteht und besonders gut fahren und mähen kann, zu Weihnachten gesucht. Lohn nach Leistung. Näheres bei der Exped. d. Bl.

## Die gute bürgerliche Küche.

Eine leichtfaßliche Unterweisung, gute schmackhafte Speisen, Saucen, Backwerk, Getränke zc. auf sparsame Art zu bereiten.  
Von Sophie von Berg.

Wie oft mag in der vergangenen Zeit manche Hausfrau sich des Vormittags den Kopf zerbrochen haben bei der Ueberlegung der Frage: „Was essen wir heute?“ Wir sagen in der vergangenen Zeit, denn für die Zukunft hat dies die praktische Hausfrau nicht mehr nötig, wenn sie sich das den hiesigen Verhältnissen angepasste „Kochbuch für die gute bürgerliche Küche“ anschafft. Daselbe ist von kundiger Frauenhand bearbeitet und enthält auf ca. 320 Seiten in der Hauptsache folgende Kapitel: Suppen (88 Rezepte) — Braten, Wildbraten und Geflügel (56 Rezepte) — Ragouts, warme und kalte Fleischspeisen (112 Rezepte) — Fische (46 Rezepte) — Saucen (44 Rezepte) — Gemüse (67 Rezepte) — Kartoffelspeisen (24 Rezepte) — Klöße (19 Rezepte) — Salat (25 Rezepte) — Kompotts (29 Rezepte) — Warme Eier-, Wild-, Mehl- und Reispeisen (56 Rezepte) — Aufläufe (20 Rezepte) — Warme Rindfleisch (27 Rezepte) — Kalte, süße Speisen, Rindfleisch, Geflügel, Crem's usw. (50 Rezepte) — Backwerk, Kuchen und Torten (64 Rezepte) — Kleines Gebäck (38 Rezepte) — Einmachen und Trocknen von Früchten und Gemüsen (69 Rezepte) — Getränke (24 Rezepte).  
Ein gutes Kochbuch ist ein Hauschat, namentlich, wenn es mit das nun uns vorliegende aus durchaus bewährten Rezepten besteht und den Vorzug hat, daß keine Geschmacksrichtung der Gegend, für die es bestimmt ist, Rechnung trägt. Viele fleißige Hände haben mit Bienenfleiß das Material dazu zusammen getragen und erprobt, Kochvorschriften von Mutter und Großmutter her, die sich als Lieblingsgerichte in der Familie eingebürgert haben, geliefert.

Der Preis des elegant gebundenen Kochbuchs beträgt für die Abonnenten dieser Zeitung nur Mk. 1,50; für Nichtabonnenten ist der Preis auf Mk. 2,50 festgesetzt.

Bestellungen wolle man an die Expedition dieses Blattes richten, wo das Kochbuch vorrätig ist.

Verandt nach auswärts per Nachnahme, bezw. gegen vorherige Einzahlung des Betrages; Einzahlung von Briefmarken ausgeschlossen. Einzahlung bezw. Vorzeigen der Abonnementsquittung pro 4. Quartal 1908 erforderlich, wenn man das Buch zum Ausnahmepreis von Mk. 1,50 haben will.

**KREBS-FETT**  
erhält die Schuhe u. macht sie wasserdicht

Das Allerbeste  
**Dalli**  
Seifenpulver

Braves  
**Dienstmädchen**  
wird von kinderlosem Ehepaar für November gesucht.  
Rentner Karl Wolff,  
Eupen.

Ein  
**Schuhmacher-geselle**  
zur Aushilfe gesucht von  
B. Freres, Espeley.

**Bappel-Weiden**  
in sehr großer Auswahl allerbilligst  
**Wilh. Stred,**  
Bonn,  
Dampfsägewerk.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!  
Das **Persil** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!  
Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!  
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

M

für

Nr. 82.

Organ der

Malmédy werden von allen in der Expedition

Die bis jetzt erscheinende rat reicht, nachgeliefert

Polit

Der Reichs vom 2. Oktober, worauf den 20. Oktober

Fürst Bül. Woche zum dauernd

Die Prekerreform dauern in un

das Reformprojekt d

laute, haben die Vo

sache die Billigung

Ganz so leicht wird e

lich nicht haben.

Die preuzi

lner Blätter mittlerer

schraube für die höher

terungen bringen, w

Familien. Es soll die

macht werden dürfen,

50 Mk. für jedes Kind

bis zu sechs Kindern j

und zwar bis zu Einbo

das Gesetz die fürzich

inoweit abändert, als

nicht mehr deklaration

sichert, daß die preuk

wohl mit dem Gedank

auf 1200 Mk. Einbo

davon Abstand nehme

höheren Einkommen h

nung bereits bei 6000

Der Entwurf f

Recht ist, wie verlan

wird demnächst dem

## Der Raub

Frei nach dem Englische

11

17. A

Der Pfad war so marth machen mußten. von der Hand lassen. gende Gezeitig uns for perrie, so kamen wir Carnalho stolperte imm laß er mit den Füßen Entdeckte Jones uns h unmöglich. Wenn ich n er schon auf dem Reitt hätte mit einem Blid leben.

„Hören Sie, Carnal nen ihn nur vermeiden hier seitlich zu verschwi Farn und Gerant zu ve besser vorwärts komme wird er glauben, Sie n „Zeigen Sie mir, w kann.“

Ich führte ihn abseih hieß ihn sich längelang legen. Schleunigt folg ich ging auf den Fußpf verhältnismäßig rasch

Der Plan war keine führt, denn als ich eine schaute, sah ich, wie der Dünn sich einen Weg mußte ihm oft bis an es schien, als ob dieser ringten Schwierigkeiten etwas vorgeeigt, rud gleichen Tempo dahin. Reitwege aus bemerkt in das Unterholz gemac Rücklicht auf Weg und Richtung, wo er mich g Was mich betraf, so Carnalhos Argwohn un